

1 Bildung braucht Qualität, Differenzierung und Durchlässigkeit

2 Leitlinien des Bayerischen Realschullehrerverbands (brlv) zur Weiterentwicklung des 3 bayerischen Schulsystems

4 *Beschlossen vom Landesvorstand am 16. Oktober 2026 in Nürnberg.*

5 Nicht die Dauer des gemeinsamen Lernens entscheidet über Bildungserfolg, sondern die
6 Qualität des Unterrichts, die individuelle Förderung und die Perspektive, die jeder Bildungsweg
7 eröffnet.

8 Der Bayerische Realschullehrerverband (brlv) spricht sich für den Erhalt des differenzierten
9 und durchlässigen bayerischen Schulsystems mit dem Übertritt nach der Jahrgangsstufe 4
10 aus. Ein grundlegender Strukturumbau ist aus Sicht des brlv nicht der richtige Weg, um die
11 Bildungsqualität und Chancengerechtigkeit in Bayern nachhaltig zu verbessern.

12 Bayern sollte seine bewährten Strukturen konsequent weiterentwickeln, statt erhebliche
13 Ressourcen in ein neues Schulsystem zu investieren. Unser Ziel ist ein leistungsfähiges,
14 gerechtes und zukunftsfähiges Bildungswesen, das unterschiedliche Begabungen
15 berücksichtigt, soziale Barrieren abbaut und verlässliche Bildungs- und Berufswege eröffnet.

16 Dabei müssen die Schülerinnen und Schüler mit ihren individuellen Stärken, Interessen und
17 Bildungszielen im Mittelpunkt stehen. Zugleich braucht ein leistungsfähiges Schulsystem
18 gesunde, motivierte und professionell unterstützte Lehrkräfte, die unter guten Bedingungen
19 unterrichten und fördern können.

20 1. Chancengerechtigkeit beginnt früh – nicht erst beim Übertritt

21 Der brlv nimmt den Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungschancen
22 ausdrücklich ernst. Bildungsunterschiede entstehen bereits vor der Einschulung; familiäre
23 Unterstützung, Sprachkenntnisse und Lebensbedingungen beeinflussen die Lernentwicklung
24 der Kinder. Entscheidend ist deshalb, dass alle Schülerinnen und Schüler unabhängig von
25 ihren familiären Voraussetzungen frühzeitig Unterstützung erhalten und ihre Fähigkeiten
26 entfalten können.

27 Die Frage der Chancengerechtigkeit darf nicht auf den Zeitpunkt des Übertritts verengt
28 werden. Ein späterer Übertritt allein gewährleistet weder gleiche Lernbedingungen noch eine
29 bessere individuelle Förderung. Unterschiedliche Lernvoraussetzungen müssen vielmehr früh
30 erkannt und durch geeignete pädagogische Maßnahmen ausgeglichen werden.

31 Unsere Position: Wir wollen soziale Barrieren gezielt abbauen, ohne unterschiedliche
32 Bildungswege aufzugeben. Dafür brauchen wir hochwertige frühkindliche Bildung,
33 systematische Sprachförderung, sichere Basiskompetenzen, verständliche Elternberatung
34 und fachlich fundierte Übertrittsentscheidungen. Bildungsgerechtigkeit bedeutet nicht, dass
35 alle denselben Weg gehen müssen. Entscheidend ist, dass jeder Weg anerkannt ist und echte
36 Anschlussmöglichkeiten bietet.

37 Gerechtigkeit bedeutet auch, die Bildungsentscheidungen von Schülerinnen und Schülern
38 sowie ihren Eltern ernst zu nehmen. Sie müssen auf Grundlage von Leistung und einer
39 fundierten Beratung einen Bildungsweg gemäß ihrer individuellen Fähigkeiten, Interessen und
40 Lebenszielen einschlagen können.

42 **2. Die Realschule ist eine tragende Säule des Bildungserfolgs**

43 Die Realschule verbindet fundierte Allgemeinbildung mit fachlicher Tiefe, Praxisbezug und
44 Berufsorientierung. Sie eröffnet den direkten Zugang zur dualen Berufsausbildung ebenso wie
45 weitere schulische Wege bis hin zur Fachhochschulreife und – über entsprechende
46 Anschlusswege – zur Hochschulreife.

47 Viele Schülerinnen und Schüler in Bayern entscheiden sich trotz gymnasialer Eignung bewusst
48 für die Realschule. Diese Entscheidung zeigt, dass die Wahl der Schulart nicht allein von der
49 erreichbaren Abschlussart abhängt. Auch die bevorzugte Lernumgebung, persönliche
50 Interessen, praktische Orientierung und individuelle Bildungsziele spielen eine wichtige Rolle.
51 Die Realschule ist deshalb nicht lediglich eine Alternative zum Gymnasium, sondern für viele
52 junge Menschen der passende Bildungsweg.

53 Die Entscheidung für die Realschule darf weder als Verzicht auf Leistung noch als
54 Einschränkung späterer Entwicklungsmöglichkeiten verstanden werden. Vielmehr eröffnet sie
55 einen eigenständigen Bildungsweg, auf dem Schülerinnen und Schüler ihre Fähigkeiten
56 entwickeln und unterschiedliche berufliche und schulische Anschlüsse erreichen können.

57 Unsere Position: Bayern braucht nicht weniger Differenzierung, sondern bestmögliche
58 Übergänge zwischen den Bildungswegen. Der Übertritt nach der vierten Jahrgangsstufe muss
59 auf einer fundierten pädagogischen Grundlage erfolgen; spätere Wechsel müssen möglich
60 bleiben. Die Realschule ist als eigenständige, leistungsfähige Schulart zu erhalten und zu
61 stärken. Jeder Abschluss muss Perspektiven eröffnen – unabhängig davon, ob der
62 Bildungsweg direkt zum Abitur oder über eine berufliche Ausbildung führt.

63 Die Wahl einer Schulart muss als positive Bildungsentscheidung anerkannt werden.
64 Schülerinnen und Schüler brauchen die Gewissheit, dass ihre Stärken gesehen werden, ihre
65 Leistungen zählen und ihnen auch später vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten offenstehen.

66 **3. Individuelle Förderung braucht Qualität und ausreichend Personal**

67 Unterschiedliche Lernvoraussetzungen verlangen unterschiedliche Unterstützung.
68 Leistungsschwächere Kinder brauchen klare Erklärungen, angeleitete Übung und verlässliche
69 Rückmeldungen. Leistungsstarke und hochbegabte Schülerinnen und Schüler benötigen
70 anspruchsvolle Aufgaben, Vertiefung und ein angemessenes Lerntempo. Das gelingt nicht
71 allein durch organisatorische Veränderungen, sondern durch qualifizierten Unterricht, gute
72 Diagnostik und ausreichend Zeit für Förderung.

73 Individuelle Förderung gelingt besonders dann, wenn Lehrkräfte die Zeit und die personellen
74 Ressourcen haben, auf die unterschiedlichen Bedürfnisse ihrer Schülerinnen und Schüler
75 einzugehen. Gute Bildung braucht deshalb nicht nur pädagogische Konzepte, sondern auch
76 realistische Arbeitsbedingungen und ausreichend Raum für Vorbereitung, Beratung und
77 Zusammenarbeit.

78 Unsere Position: Wir setzen auf bessere Unterrichtsqualität und gezielte Förderung innerhalb
79 der bestehenden Schularten. Dazu gehören eine Stärkung der frühkindlichen Bildung,
80 verlässliche Sprachförderung, mehr Fördermöglichkeiten und eine fachlich fundierte,
81 schulartspezifische Lehrkräftebildung. Auch Inklusion muss mit ausreichenden
82 sonderpädagogischen Ressourcen, qualifiziertem Personal und geeigneten Lernorten
83 verbunden sein. Förderschulen und inklusive Angebote an Regelschulen sollen sich ergänzen,
84 damit Kinder die Unterstützung erhalten, die sie tatsächlich benötigen.

85 Dabei sind die Gesundheit und die langfristige Arbeitsfähigkeit der Lehrkräfte mitzudenken.
86 Wer Schülerinnen und Schüler individuell fördern, begleiten und stärken soll, braucht

87 Arbeitsbedingungen, die diese anspruchsvolle Aufgabe dauerhaft ermöglichen.
88 Lehrkräftegesundheit ist deshalb kein Randthema, sondern eine Voraussetzung für guten
89 Unterricht und nachhaltige Bildungsqualität.

90 **4. Keine Strukturreform, sondern stabile Verhältnisse**

91 Weil eine Verlängerung der gemeinsamen Schulzeit weder für die Leistungsstarken noch für
92 die Leistungsschwachen eine bessere Förderung bedingt und auch die sozialen
93 Ungleichheiten damit nicht auszugleichen sind, sind tiefgreifenden Veränderungen bei
94 Lehrplänen, Leistungsbewertung, Übergängen, Lehrkräfteausbildung, Räumen und
95 Schulorganisation, die bei einer Verlängerung der gemeinsamen Schulzeit erforderlich wären,
96 nicht sinnvoll. Der zusätzliche Personal- und Fortbildungsbedarf wäre erheblich; die
97 tatsächlichen Kosten wären abhängig vom konkreten Reformmodell.

98 Ein solcher Umbau würde Zeit, Personal und finanzielle Mittel binden, die für die unmittelbare
99 Verbesserung des Unterrichts und der individuellen Förderung benötigt werden. Eine
100 Strukturreform ist kein Selbstzweck: Sie muss einen klaren pädagogischen Mehrwert bieten
101 und die Bedingungen für alle Beteiligten tatsächlich verbessern.

102 Neue Parallelstrukturen durch Schulversuche oder Öffnungsklauseln bergen zudem Risiken
103 für Personalversorgung, Schulstandorte und die Verlässlichkeit des Gesamtsystems.

104 Unsere Position: Schulversuche sollen konkrete pädagogische Innovationen erproben, deren
105 Nutzen überprüfbar ist – innerhalb der bestehenden Schularten. Vorrang haben Investitionen
106 in Unterrichtsqualität, Sprachförderung, MINT, ökonomische Bildung, digitale Bildung und
107 Berufsorientierung. Wohnortnahe Schulangebote sind dort zu sichern, wo sie pädagogisch
108 sinnvoll und organisatorisch tragfähig sind.

109 Gleichzeitig müssen Reformvorhaben die Belastungen für Lehrkräfte berücksichtigen.
110 Zusätzliche Aufgaben, neue Dokumentationspflichten oder organisatorische Doppelstrukturen
111 dürfen nicht auf Kosten der Unterrichtsqualität und der Gesundheit der Beschäftigten gehen.

112 **5. Die Realschule stärken: Personal, Entlastung und verlässliche Perspektiven**

113 Die entscheidende Zukunftsfrage lautet nicht, wie das bayerische Schulsystem neu geordnet
114 werden kann, sondern wie die bestehenden Schularten ihre Aufgaben noch besser erfüllen
115 können. Dafür braucht es ausreichend qualifizierte Lehrkräfte, attraktive Arbeitsbedingungen
116 und eine verlässliche Ausstattung.

117 Die Qualität einer Schule hängt wesentlich davon ab, ob Lehrkräfte ihre pädagogischen
118 Aufgaben mit ausreichender Zeit, fachlicher Unterstützung und gesundheitlich tragfähigen
119 Arbeitsbedingungen erfüllen können. Die Stärkung der Lehrkräftegesundheit muss deshalb ein
120 ausdrückliches Ziel der Bildungspolitik sein. Prävention, Entlastung, verlässliche
121 Personalplanung und eine angemessene Anerkennung der pädagogischen Arbeit kommen
122 nicht nur den Beschäftigten zugute, sondern stärken auch die Lernbedingungen der
123 Schülerinnen und Schüler.

124 Der bvlv fordert deshalb eine konsequente Qualitätsoffensive für die Realschulen:

- 125 • Personal sichern: Das Stellenmoratorium überwinden, qualifiziertem Nachwuchs
126 verlässliche Einstellungsperspektiven eröffnen und die integrierte Lehrerreserve
127 stärken.
- 128 • Förderung verbessern: Mehr verfügbare Unterrichtszeit für Schülerinnen und Schüler,
129 gezielte Förderangebote und eine systematische Sprachförderung ermöglichen.

- 130 • Lehrkräfte entlasten und ihre Gesundheit stärken: Verwaltung und Schulsozialarbeit
131 stärken, unnötige Dokumentation reduzieren, zusätzliche Aufgaben angemessen
132 ausgleichen und gesundheitsförderliche Arbeitsbedingungen schaffen.
- 133 • Schulstandorte und Bildungsprofile sichern: Realschulstandorte und
134 Wahlpflichtfächergruppen erhalten, wo sie pädagogisch und organisatorisch tragfähig
135 sind.
- 136 • Berufliche Entwicklung stärken: Faire Versetzungs- und Beförderungsperspektiven
137 sowie eine angemessene Anerkennung zusätzlicher Verantwortung schaffen.
- 138 • Individuelle Förderung ermöglichen: Verlässliche personelle Ressourcen und
139 geeignete Rahmenbedingungen bereitstellen, damit Lehrkräfte auf unterschiedliche
140 Lernvoraussetzungen eingehen und Schülerinnen und Schüler gezielt begleiten
141 können.
- 142 • Gesundheit schützen und Arbeitsfähigkeit erhalten: Präventionsangebote, wirksame
143 Entlastung, realistische Aufgabenverteilungen und eine verlässliche
144 Personalversorgung als feste Bestandteile einer nachhaltigen Bildungspolitik
145 verankern.

146 Die Gesundheit der Lehrkräfte und der Bildungserfolg der Schülerinnen und Schüler sind eng
147 mit den Rahmenbedingungen schulischer Arbeit verbunden. Gute Bildungspolitik muss
148 deshalb beides zusammendenken: bestmögliche Förderung für junge Menschen und
149 Arbeitsbedingungen, unter denen Lehrkräfte ihren Beruf langfristig gesund und engagiert
150 ausüben können.

151 Bayern braucht keine Einheitsstruktur, sondern ein leistungsfähiges, gerechtes und
152 durchlässiges Bildungssystem. Chancengerechtigkeit entsteht nicht dadurch, dass alle
153 möglichst lange denselben Bildungsweg gehen, sondern dadurch, dass jedes Kind früh
154 gefördert wird, passende Lernbedingungen erhält und jeder Abschluss neue Perspektiven
155 eröffnet.

156 Der brlv steht für den Erhalt des differenzierten bayerischen Schulsystems, einen pädagogisch
157 fundierten Übertritt nach der vierten Jahrgangsstufe und eine starke, eigenständige
158 Realschule. Die politische Priorität muss auf konkreten Verbesserungen liegen: mehr
159 qualifiziertes Personal, bessere individuelle Förderung, verlässliche Übergänge, attraktive
160 Arbeitsbedingungen und eine konsequente Stärkung der Lehrkräftegesundheit.

161 Die Schülerinnen und Schüler brauchen passende Bildungswege, individuelle Förderung und
162 echte Zukunftsperspektiven. Die Lehrkräfte brauchen die personellen, zeitlichen und
163 gesundheitlichen Voraussetzungen, um diese Ansprüche erfüllen zu können. Beides gehört
164 untrennbar zu einem zukunftsfähigen Bildungssystem.

165 Soziale Barrieren abbauen, bewährte Bildungswege erhalten und Qualität dort stärken, wo sie
166 bei den Schülerinnen und Schülern ankommt – und bei den Lehrkräften, die Bildung jeden Tag
167 möglich machen.